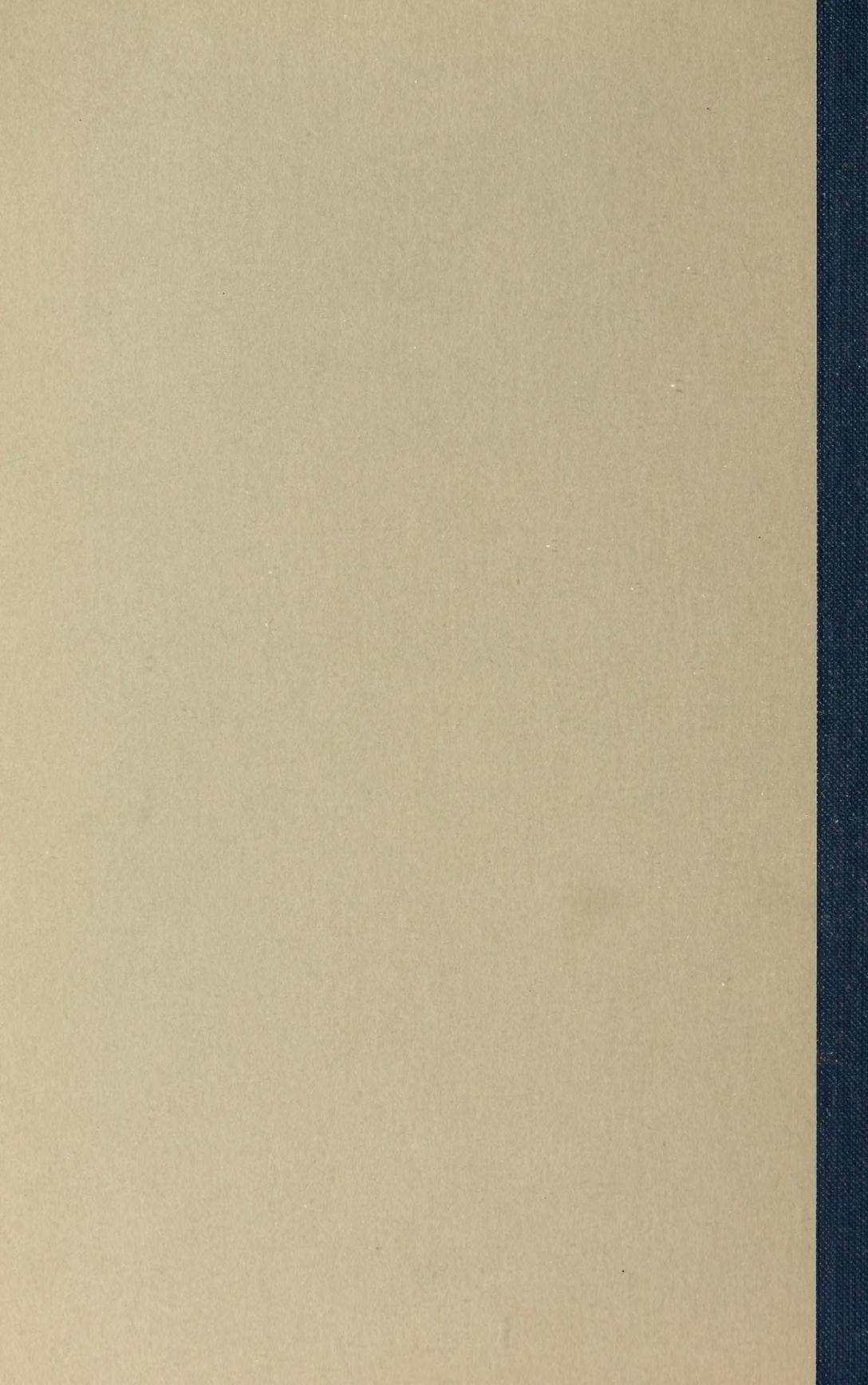




3 1761 04303 2721

Unger, Eckhard  
Die Stele des Bel-  
harran-beli-ussur

NA  
2860  
U55



نشریات ہوزۃ ہمایون

PUBLICATIONEN DER KAISERLICH OSMANISCHEN MUSEEN

---

---

III

DIE STELE DES  
BEL - HARRAN - BELI - USSUR  
EIN DENKMAL DER ZEIT  
SALMANASSARS IV.

VON

ECKHARD UNGER

---

MIT DREI TAFELN

---

KONSTANTINOPEL

DRUCK VON AHMED IHSAN & C<sup>o</sup>

1917



نشریات ہوزہ ہمایون

PUBLICATIONEN DER KAISERLICH OSMANISCHEN MUSEEN

---

---

III

DIE STELE DES  
BEL - HARRAN - BELI - USSUR  
EIN DENKMAL DER ZEIT  
SALMANASSARS IV.

VON

ECKHARD UNGER

---

MIT DREI TAFELN

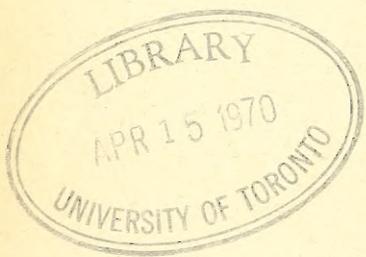
---

KONSTANTINOPEL

DRUCK VON AHMED IHSAN & Co

1917

NA  
2860  
U55



## INHALT

	Seite
1.— Fund und Veröffentlichung der Stele, mit Tafel I.	5
2.— Epigraphische Bemerkungen, mit Tafel II. . . .	6
3.— Falsche Lesung von (Stadt) Kulbari . . . . .	8
4.— Umänderung des Königsnamens, mit Tafel III.	9
5.— Belharranbeliussur, Palastvogt Salmanassars IV. und Tiglatpilesars III. . . . .	11
6.— Ein anderer Belharranbeliussur Archont im Jahre 727 . . . . .	12
7.— Die Stele ein Denkmal der Zeit Salmanassars IV.	13
Abkürzungen . . . . .	16

---

## TAFELN

TAFEL I.— Ansicht der Stele nach Photographie Nr. 242 des Museums.

TAFEL II.— Inschrift, nach Zeichnung des Verfassers.

TAFEL III.— Mittlerer Teil der Zeilen 6-11 der Inschrift, in Originalgrösse, Umänderung des Königsnamens in Zeile 9; nach Photographie Nr. 2654.

---

## 1. Fund und Veröffentlichung der Stele

Neben der im zweiten Hefte der PKOM herausgegebenen Stele des Königs Adadnirari III., die, vom Statthalter Nergaleres errichtet, nach Inschrift und Relief einen durchaus provinziellen Charakter zeigt, besitzt das Kaiserliche Museum ein anderes assyrisches Denkmal der Provinz, die Stele des Bêl-harrân-bêli-ussur. Sie unterscheidet sich von jener darin, dass sie, zumal sie in grösserer Nähe der Hauptstadt errichtet war, weniger ein provinzielles Gepräge in Inschrift und Relief zu erkennen gibt.

Die Stele besteht aus Alabaster; sie wurde im Jahre 1894 in Tell Abta, westlich von Mosul gelegen, entdeckt und zunächst nach dieser Stadt gebracht, wo sie Pater Scheil studieren konnte, der sich zufällig gelegentlich seiner Ausgrabungen in Sippara dort aufhielt. 1) Später gelangte das Relier ins Museum zu Konstantinopel (Inv. Nr. 1326). Die Stele hat eine Höhe von 1,83 m. eine Breite von 1,15, eine Dicke von rund 0,14 m. Der untere zapfenartige Teil ist bis 0,325 m. hoch. Das Relieffeld ist 1,40 hoch, unten 0,99 m, am Beginn der Inschrift 0,97 m breit, die Figur des Beamten hat 1,20 Höhe, die Leiste eine Breite von 0,05 - 0,06 m. 2)

In der ausgezeichneten Veröffentlichung der Inschrift durch Scheil sind die Keilschriftzeichen durch Drucktypen wiedergegeben. Wenn diese sich auch dem Schriftcharakter sehr nähern, so weichen sie doch in mehreren Punkten erheblich von den Originalzeichen ab, wie ich bei einer

---

1) Scheil, Stèle assyrienne de Bêl-harrân-bêl-ussur, Mosul, 1894 (nur in wenigen Exemplaren gedruckt); Scheil, Stèle de Bêl-harrân-bêl-ussur: RT XVI (1894), S. 176-182; Scheil, Fouilles de Sippara: Mémoires publiés par les membres de l'Institut français d'archéologie orientale de Caïre, I, 1 (1902), S. 15; Sachau, Am Euphrat und Tigris, 1900, S. 125 (zum Fundbericht); KB IV, S. 102 ff.

2) Abbildung der Stele: Scheil, Fouilles de Sippara a. a. O. Tafel I (fehlerhaft); AO XV, 3/4, S. 119, Abb. 204; hier Tafel I, nach Photographie Nr. 242 des Museums.

Kollation des Textes feststellen konnte. Die Zeichen *nu* und *us*<sup>v</sup> z. B. sehen völlig anders aus, als der Scheilsche Text es bietet; insbesondere aber wurde durch genaue Nachprüfung der Zeile 9, welche für die historische Einordnung des Denkmals von entscheidender Bedeutung ist, ein vollkommen verändertes Bild von dem Ursprunge der Stele gewonnen, die man bisher in die Zeit des Königs Tiglatpilesar III. (745-727 v. Chr.) zu setzen pflegte.

## 2. Epigraphische Bemerkungen

Die assyrische Paläographie ist ein noch wenig angebautes Gebiet. Augenblicklich ist man nicht imstande, die Entwicklung, Veränderung der Keilschriftzeichen zeitlich genau und im Einzelnen anzugeben, oder etwa eine Inschrift auf Grund des Schriftcharakters allein in eine engumgrenzte Zeit zu setzen. Um einer solchen Forschung entgegenzukommen, habe ich mich bemüht, die einzelnen Keile der Zeichen in ihrer Stellung zueinander mit möglichster Treue zu zeichnen, vgl. Tafel II; eine gewisse Kontrolle gestattet auch die photographische Ansicht der Tafel I.

Die Inschrift hat dreissig Zeilen und ist liniert, links fasst sie die Leiste des Reliefs, rechts der Gewandsaum des Beamten ein. Die Länge der Inschrift beträgt links 0,645, rechts: 0,615 m, die Breite oben: 0,60, unten: 0,56 m. Die Höhe der Zeilen schwankt zwischen 0,15 und 0,22, die Zeichen selbst sind infolgedessen 0,012—0,018 m hoch.

Die Inschrift ist in jeder Beziehung glänzend erhalten, nur eine Reihe von Schrammen sind in neuerer Zeit entstanden, abgesehen davon, dass das Gesicht des Palastvogtes absichtlich beschädigt ist.

Dem Schreiber sind, soviel ich sehe, keine eigentlichen Schreibfehler unterlaufen, sondern es ist ihm nur eine ge-

wisse Ungleichmässigkeit in der Schreibweise einiger Zeichen<sup>1)</sup> eigentümlich

Die Zeichen *ni*, *kak* (*da*) und *ir* werden etwas altertümlich mit schrägem oberen (sonst wagerechten) Keile geschrieben, mit Ausnahme in Zeile 10 (*ni*), sowie in Zeile 13 (*da*) Das *sa* ist ganz regelrecht abgefasst.

Beim *u* werden die zwei wagerechten Keile bald durch die drei senkrechten Keile hindurchgezogen (Zeile 11, 13, 14, bald rechts neben ihnen neu angesetzt (Zeile 10, 15, 16, 17, 18).

Bei dem *tim* stehen die zwei schrägen Keile einmal hinter dem senkrechten Keile (Zeile 1), sonst jedoch unter und über ihm (Zeile 13, 17, 20).

Das *ti* zeigt sogar drei verschiedene Schreibarten: Meistens ist der wagerechte Keil rechts des senkrechten unmittelbar an diesen angefügt, zweimal aber in Zeile 4 besonders eingemeisselt. In Zeile 5 (am Ende) ist endlich eine ganz andere Form gewählt: Zwei ineinander gesteckte wagerechte Keile mit Winkelhaken am rechten Ende werden von einem senkrechten Keile durchschnitten.

Zu erwähnen ist noch, dass der obere schiefe Keil des ersten *hi* Zeichens in Zeile 10 senkrecht geraten ist. Man beachte auch die etwas unregelmässige Schreibart des Zeichens *hin* in Zeile 2, 13 und 16.

In der Gruppe der Wortes *nindabû* ist bei dem aus *AN* und *NIN* bestehenden Zeichen der senkrechte Keil des *AN* in Zeile 18 weggelassen, in Zeile 16 richtig geschrieben.

Das *sar* zeigt am Anfange meist zwei wagerechte Keile (Zeile 3, 13, 26), einmal (Zeile 15) deren 3.

Auffallender sind die verschiedenen Schreibungen des *ta* welches in Zeile 1, 4 und 11 kursiv, von Zeile 18 ab aber oftmals in gewöhnlicher Schrift vorkommt.

1) Für die allgemein als regelmässig angenommenen, spätesten Zeichenformen s. M. S t r e c k, Silben- und Ideogrammliste, VAB, Leipzig; für die kursiven und älteren Formen s. F. D e l i t z s c h, Assy. Lesestücke, 4. Aufl. (1900), S. 120 ff.

Parallel damit scheint die kursive Form des *ru* (Zeile 10, zweimal, vgl. auch Tafel III) und die ältere Form, ab Zeile 12 oft, zu gehen. Die Inschrift bietet aber hier keinen Anlass, zwei verschiedene Schreiber und etwa eine Fortsetzung der Inschrift durch einen andern Schreiber anzunehmen. Es liegt eben wohl doch nur eine gewisse Ungleichheit des einen Schreibers selbst vor, die wir ja auch in der fehlerhaften Schreibung einiger Zeichen an Beispielen kennen lernen. Eine ähnliche Unsicherheit, aber in stärkstem Ausmasse, kann man auf der Steleninschrift Adadniraris III. (PKOM II, S. 14 f.) beobachten und vergleichen. Der Vergleich fällt durchaus zu Gunsten der Inschrift des Belharranbeliussur aus, der als einer der höchsten Beamten, natürlich einen besseren Schreiber zur Verfügung hatte, als der Statthalter Nergaleres, zweitens aber auch dicht in der Nähe von Ninive seine Stele aufstellte.

### 3. Falsche Lesung von (Stadt) Kulbari

Scheil hatte in RT XVI, S. 179 den Beginn der Zeile 11 unserer Inschrift gelesen: *alu ina mad-ba-ri ina na-me-e as-bat*. In KB IV, S. 102 aber wurde die Lesung verbessert in *alu Kul-ba-ri ina namê asbat*. Nach meiner Kollation der Inschrift ist dies unmöglich.

Die Zeichen *ina* und *mad*, welche, wenn sie dicht zusammenstehen, das Zeichen *kul* bilden, sind nach dem Originale deutlich getrennt. Das *mad* hat von dem *ina* denselben Abstand, wie von *ba* und es liegt keine Veranlassung vor, willkürlich hier dem Schreiber einen Fehler unterzuschreiben. Dem Sinne nach wäre ja nichts gegen eine Fassung *die Stadt Kulbari baute ich in der Wüstenei wieder auf* einzuwenden. Das Zeitwort *sabātu* besitzt die Bedeutung wiederaufbauen; es hat aber auch die Bedeutung *gründen, aufbauen*. Das beweist die Stelle der Eponymenchronik Jahr 739 *alu Birtu sablat Festung gegründet* (Winckler, KT S. 76) und auch die mehrfachen Zu-

sätze <sup>yy</sup> *ana essûli von neuem* z. B. Tiglatpilesar III. Annalen Zeile 100, Sargon, Annalen Zeile 188 und oft.

Die Auffassung des *sabātu* als *gründen* erhält ihre Stütze durch die ausführliche Angabe der Inschrift (Zeile 11), dass die Stadt *vom Grundstein bis zur Bedachung vollendet wurde*. Diese Phrase kommt gewöhnlich 4) nur bei einzelnen Bauten vor, wie Palästen, Stadtmauern und Terrassen etc. Eine Anwendung auf eine Stadt liegt nur vor in der Bawianinschrift Satheribs (III R 14 Z. 51), wo gesagt ist, dass die Stadt Babylon vom Grund bis zur Bedachung zerstört wurde. Dem fundamentalen Aufbau entspricht die Zerstörung von Grund aus.

Für eine Neugründung spricht auch die Errichtung eines Tempels, die Gründung einer Zella der grossen Götter (Zeile 12), die Meisselung der Stele mit den Bildern der Götter, d. i. Marduk, Nabu, <sup>v</sup>Samas, <sup>v</sup>Sin und <sup>v</sup>Istar, und ihre Aufstellung in der Gotteswohnung (<sup>v</sup>*subat ilûti*), Zeile 15. Belharranbeliussur richtete somit erst den Kult der Stadt her; von einer früheren Stadtgottheit erfahren wir kein Wort. Endlich gibt der Palastvogt und Stadtgründer der neuen Stadt seinen Namen und macht die (Zugangs)strasse recht (Zeile 14). Alle diese Dinge sprechen sichtlich für eine erstmalige Gründung. Damit fällt der Name Kulbari und es muss heissen: *alu ina mad-ba-ri ina namè asbat: Eine Stadt gründete ich in der Steppe, in der Wüstenei.*

#### 4. Umänderung des Königsnamens

Schon Scheil hatte bei der ersten Veröffentlichung der Inschrift in RT XVI (1894), S. 177 bemerkt, « dass sich der Steinmetz im Namen des Königs geirrt habe und vier oder fünf Zeichen mit archaischen und modernen Formen habe umarbeiten und verbergen müssen, um den Namen des Tiglatpilesar zu erhalten ».

4) Vgl. Muss-Arnolt, A concise dictionary, 1905, II, S. 1151.

Betrachtet man diese Inschriftstelle genauer, wie sie auf Tafel III in natürlicher Wiedergabe dargestellt ist, so sieht sich die Sache anders an. Während die Fläche des Steins beim Namen und Titel des Beamten, sowie beim Titel des Königsnamens, durchaus glatt und eben ist, merkt man beim Abfühlen der Oberfläche, dass diese beim Namen des Königs an fünf Stellen unregelmässig vertieft, radiert worden ist. In diesen ausradierten Stellen erkennt man neben den tief eingemeisselten, zum Namen Tiglatpilesars gehörenden Zeichen Reste von einigen andern. Am deutlichsten ist am Anfange das auch schon von Scheil gesehene *ilu*; ebenso gut lesbar ist aber auch ein *nu*, beginnend am letzten senkrechten Keile [von *e*, ferner ein *bar*, am Ende des Zeichens *sar*. Diese Reste allein passen schon vorzüglich zum Namen Salmanassars *ilu* <sup>v</sup>*Sul* (DI)-*ma-nu*-<sup>v</sup>*asardu* (BAR), wenn man den noch bleibenden Zwischenraum an sich mit berücksichtigt. Bei weiterer sorgfältiger Untersuchung sieht man über den zwei wagerechten Keilen des *e* einen dritten nichtzugehörigen wagerechten Keil und es liegt kein Bedenken vor, anzunehmen, dass die zwei fehlenden wagerechten Keile des *ma*, welche parallel unter dem oberen sitzen, zur Bildung des Anfanges von *e* benützt wurden. So hätten wir auch *ma* gefunden und auch das Zeichen *DI* (<sup>v</sup>*Sul*) ist im Zeichen *ti* noch in Resten vorhanden. Man erkennt nämlich links vom senkrechten Keile des *ti* den Kopf und Strichrest eines senkrechten Keiles und zwischen *ti* und *apal* (*A*) den zweiten senkrechten Keil des Zeichens *DI*, nebst Resten der ihn durchschneidenden beiden wagerechten Keile; Keilkopf des unteren ist noch sehr deutlich wahrnehmbar (s. Tafel III). Unter dem vorderen Winkelhaken des *ti* lässt sich ferner noch ein schräger Strich feststellen, der ein Rest des radierten Winkelhakens des *DI* sein wird. Der Name des Salmanassar hat also mit voller Deutlichkeit dagestanden und der Steinmetz hat sich demnach nicht in der Schreibung

des Namens geirrt, er hat ihn nicht verbessert, sondern dieser ist bewusst abgeändert worden.

Dass die Umänderung zu einer andern Zeit, als die Abfassung der Urkunde, geschehen sein muss, erhellt aus der abweichenden Schreibung zweier Zeichen, des <sup>v'</sup> *sar*, sonst *li* gelesen, welches in altertümlicher Form gehalten ist, und des *KU* (*tukul*). Dieses hat einen eingeschriebenen wagerechten Keil und ist oben durch einen schiefen Keil abgeschlossen. Dagegen sind in der Inschrift sonst stets drei wagerechte Keile eingeschrieben und ein oberer Abschluss nicht angewendet, vgl. Zeile 19 (hier ist der oberste Keil nur als Strich ausgezogen), 20, 21, 22 und 28. Drittens ist der Name *Tukul-ti-apal-e-sar* unvollständig geschrieben. Das am Ende zu ergänzende Zeichen *ra* musste der spätere Schreiber wegen Platzmangel eben fortlassen.

## 5. Belharranbeliussur, Palastvogt Salmanassars IV und Tiglatpilesars III

Die Inschrift lautete demnach ursprünglich:

*B.h.b.u. nagir ehalli* (Palastvogt) <sup>v</sup> *sa I du Sul* (<sup>v'</sup> *Di*)-*ma-nu-  
asaridu* (*BAR*).

Sie ist später umgeändert in:

*B.h.b.u. nagir ehalli* (Palastvogt) <sup>v</sup> *sa I Tukul*<sup>v'</sup> *KU*-*ti-apal*  
(<sup>v'</sup> *A*)-*e-sar*-{*ra*}

Unser Beamter war also erst Palastvogt eines Königs Salmanassar und später eines Tiglatpilesar. Er ist nun derselbe Belharranbeliussur, welcher unter dem letzteren Könige im Jahre 741 Limu (Archont) gewesen ist (Winckler *KT* S. 76 Forrer, *MVAG* XX (1915), 3, S. 31). Er passt sich seinem Zeitalter gut an durch vornehmliche Verehrung von Marduk und Nabu, welche erst von Adadnirari III. um 800 v. Chr. in Assyrien durchgeführt worden ist, vgl. *PKOM* II, S. 33 und 41. In dieser Eponymenchronik wird der Beamte

auch als Palastvogt des Tiglatpilesar III. bezeichnet. Das geht also parallel mit der späteren Fassung der Zeile 9 unserer Inschrift.

Nach der früheren Fassung der Stelle war aber Belharranbeliussur unter einem Könige Salmanassar d.i. IV. (782-772 v. Chr.) dessen Palastvogt<sup>1</sup>). Das konnte er aber erst nach dem Ableben oder der Abdankung des Bêl-lisir<sup>v</sup> gewesen sein, welcher im Jahre 778, gemäss der Eponymenchronik, Limu und Palastvogt war, somit frühestens 777 und spätestens 773. Wie lange er sein hoher Amt inne hatte, ist ungewiss, jedenfalls hat er es unter Assurnirari V. an Marduk-sallimani<sup>v</sup>, Limu und Palastvogt um 750, abtreten müssen, um es später unter Tiglatpilesar III. wiederzugewinnen. Diese Wiedereinsetzung könnte sehr wohl ein Anlass gewesen sein, aus Dankbarkeit gegen seinen Wohltäter, den Namen seines neuen Herrn anstelle des vor 30 Jahren verstorbenen Salmanassar einzumeisseln.

## 6. Ein anderer Belharranbeliussur Archont im Jahre 727

Bisher hatte man ohne Prüfung als sichere Tatsache angenommen, dass unser Belharranbeliussur zweimal das Archontat bekleidete, im Jahre 741 und 727. Wäre das richtig, so hätte er von frühestens 777 bis spätestens 726 v. Chr. eine fünfzigjährige Tätigkeit als Beamter ausgeübt. Dann wäre er aber in verhältnismässig jungen Jahren zu einem der höchsten Posten emporgestiegen, und das könnte, glaube ich, sehr wohl Anstoss erregen. Die Zweifel, ob die beiden Belharranbeliussurs von 741 und 727 identisch sind, werden aber schon stärker, wenn man in der Chronik liest, dass der Limu von 727 nicht Palastvogt, sondern Statthalter von Guzana gewesen ist. In der Liste der Limus wird nun den Beamten stets der höhere Titel beigelegt und es erregt auch

---

1) Ueber die Bedeutung dieses Amtes s. E. Klauber, Assyrisches Beamtentum: LSS V, 3 (1910), S. 60 ff.

Verwunderung, dass derselbe Beamte, der unter Tiglatpile-sar 741 und 727 Limu gewesen sein soll, einmal als Pa-lastvogt, dann aber als Statthalter von Guzana bezeichnet worden wäre. Der Limu von 727 ist sicher noch unter Tiglatpile-sar ernannt, da dieser König erst im Tebet 727. d. i. im zehnten Monat, starb, worauf Salmanassar V. am 25. Tebet den Thron bestieg, laut Babylonischer Chronik Kol. I, 24 f., (vgl. Fr. Delitzsch, Die babylonische Chronik: Abh. d. Sächs. Ges. d. Wiss. XXV (1906 S. 9; Winckler KT S. 59).

Diesen beiden Gründen gesellt sich als ausschlaggebend die feststehende Tatsache, dass ein und derselbe Beamte nur dann zweimal Archont werden konnte, wenn ein König in der Zwischenzeit das Archontat inne gehabt, also ge-gewissermassen eine neue Aera eingeleitet hatte. Bezeichnend für diese Handhabung des Limuamtes ist das drei-malige Archontat des Turtans <sup>v</sup>Samsi-ilu, der 780, 770 und 752 als Limu amtierte. Zwischen diesen Jahren waren As-surdan III. im Jahre 771 und Assurnirari V. 753 Limu. Noch besser ist das Beispiel des Iahalu, der innerhalb von 13 Jahren dreimal Limu gewesen ist, in den Jahren 834, 825 und 822; dazwischen bekleideten Salmanassar III. 828 und <sup>v</sup>Samsi-Adad IV. 823 das Archontat.

Wir erkennen demnach, dass der Titel Statthalter von Guzana des Belharranbeliussur II. vom Jahre 727 geradezu als Unterscheidungsmerkmal vom Belharranbeliussur I., dem Palastvogten Tiglatpile-sars III. und Limu von 741, ange-wendet worden ist. Die Amtstätigkeit des letzterwähnten Beamten vermindert sich dadurch um etwa 14 Jahre auf ein annehmbares Zeitmass.

## 7. Die Stele ein Denkmal der Zeit Salmanassars IV.

Die Erkenntnis von der absichtlichen Umänderung des Königsnamens in Zeile 9 unserer Inschrift hat uns gelehrt, dass Belharranbeliussur I. Palastvogt des Königs Salmanas-

sar IV. gewesen ist und in dieser Eigenschaft die Stelen-  
setzung vorgenommen hat. Damit scheidet das Denkmal als  
ein Monument aus der Zeit Tiglatpilesars III. aus, es  
stammt aus der Zeit Salmanassars IV.

Von diesem Herrscher haben wir hauptsächlich nur aus  
sekundären Quellen, durch die Eponymenchronik, Kunde ;  
W i n c k l e r, KT S. 75, s. auch : W i n c k l e r, Auszug aus  
der Vorderasiatischen Geschichte, Leipzig 1905, S. 38 f., F. H.  
W e i s s b a c h, Artikel „Salmanassar“, (4) in Pauly-Wissowa,  
Realencyclopädie.

Die einzige Originalurkunde Salmanassars selbst oder  
seines Generalfeldmarschalls Samsi-ilu ist das Bruchstück  
einer Granitinschrift, die L e h m a n n-H a u p t auf seiner Reise  
nach Armenien gefunden hatte und veröffentlichte in den Abh.  
d. Göttinger Ges. d. Wiss. NF IX, 3 (1906), S. 35 f. (Nr. 25).  
Sie befindet sich jetzt im Berliner Museum (VA 3295) und ist  
in VASD I (1907) Nr. 69, S. 58 publiziert.

Dazu kommt nun die Stele des Belharranbeliussur I., die  
epigraphisch wichtig ist und zugleich das einzige bildliche  
Denkmal dieser Zeit vorstellt. Die Bedeutung der Stele für die  
Symbolik der Götter wurde von C. Frank in: Bilder u.  
Symbole babylonisch-assyrischer Götter: LSS II, 2 (1906)  
S. 6,23,25 beleuchtet.

Eine Besprechung des Reliefs gab Bruno Meissner  
in seinen « Grundzügen der babylonisch-assyrischen Plastik » :  
AO XV (1915), 3/4, S. 120 f. Dazu ist zu bemerken, dass der  
provinzielle Stil des Bildwerks doch nicht so stark ist, als  
es Meissner annimmt. Insbesondere verleitete ihn zu  
dieser Anschauung die auf S. 121 behandelte « Ausbuchtung  
über dem rechten Oberarm » der Figur. Es ist das nichts weiter  
als eine frontale Wiedergabe der Schulterpartie. Diese wird  
in der assyrischen Kunst sehr oft angewendet, aber nur dann,  
wenn, wie auch hier, der im Relief zurückliegende Arm einer  
Person in starker Handlung beschäftigt ist, die für die ganze  
Auffassung des Reliefs von Wichtigkeit ist. Hier ist es die

Handerhebung (<sup>v</sup>*nis qâli*) beim Gebet eines Assyrsers. Dasselbe zeigt z. B. der in der Weinlaube zechende Assurbanipal auf dem berühmten Relief aus Ninive im Britischen Museum, s. AO XV, 3/4, S. 139, Abb. 232 = Mansell 522 C = Kunstgesch. i. Bild, I, 2 S. 60, Abb. 1 (2. Aufl.). Man vergleiche auch die Stele des Assurnassirpal III. aus Nimrud, Mansell 353 = Kunstg. i. B. a. a. O. S. 57,7 und die von <sup>v</sup>Samsi-<sup>v</sup>Adad IV., ebenfalls aus Nimrud, Mansell 354 = Lehmann-Haupt, Die hist. Semiramis S. 36 = AO XV, 3/4 S. 109, Abb. 186. Das sind alles erstklassige Werke aus den Palästen der Könige.

Das Relief bietet uns ein weiteres vorzügliches Beispiel für die assyrische Provinzkunst, über die wir mehr und mehr Aufschluss bekommen. Dazu gehören die Stele Adadniraris III. (PKOM II), die Reliefs von Arslan-Tasch im Museum zu Konstantinopel und auch die Skulpturen von Arbân, welche zuletzt von Fr. W. v. Bissing, Beiträge zur Geschichte der assyrischen Skulptur: Abh. d. Bayr. Ak. d. Wiss. XXVI, 2 (1912) S. 12 ff. ausführlich, allerdings nicht unter dem Gesichtspunkte der Provinzkunst, behandelt worden sind.

---

## Abkürzungen

AO: Der alte Orient, Gemeinverständliche Darstellungen, herausgegeben von der Vorderasiatischen Gesellschaft.

Ass. Sculp.: Assyrische Sculpturen, herausgegeben von H. Kleinmann & Co. Haarlem und London, Lieferung I-IX (127 Tafeln).

KB: Keilinschriftliche Bibliothek herausgegeben von Eb. Schrader, Berlin 1889 ff.

LSS: Leipziger Semitistische Studien, herausgegeben von A. Fischer und H. Zimmern.

Mansell: Catalogue of a series of photographs from the collections of the British Museum, Part III, Babylonian and Assyrian, phot. by W. A. Mansell, London

MVAG: Mitteilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft.

PKOM: Publicationen der Kaiserlich Osmanischen Museen.  
I, II, III, R: H. Rawlinson, The cuneiform inscriptions of Western Asia, Band I f.

RT: Recueil de travaux relatifs à la philologie et à l'archéologie égyptiennes et assyriennes, Paris.

VA: Bezeichnung der Vorderasiatischen Denkmäler der Berliner Museen.

VAB: Vorderasiatische Bibliothek, Leipzig 1907 ff.

VASD: Vorderasiatische Schriftdenkmäler (Publikation der Berliner Museen).

Winckler, KT: H. Winckler, Keilinschriftliches Textbuch zum Alten Testament, 3. Auflage Leipzig 1909.

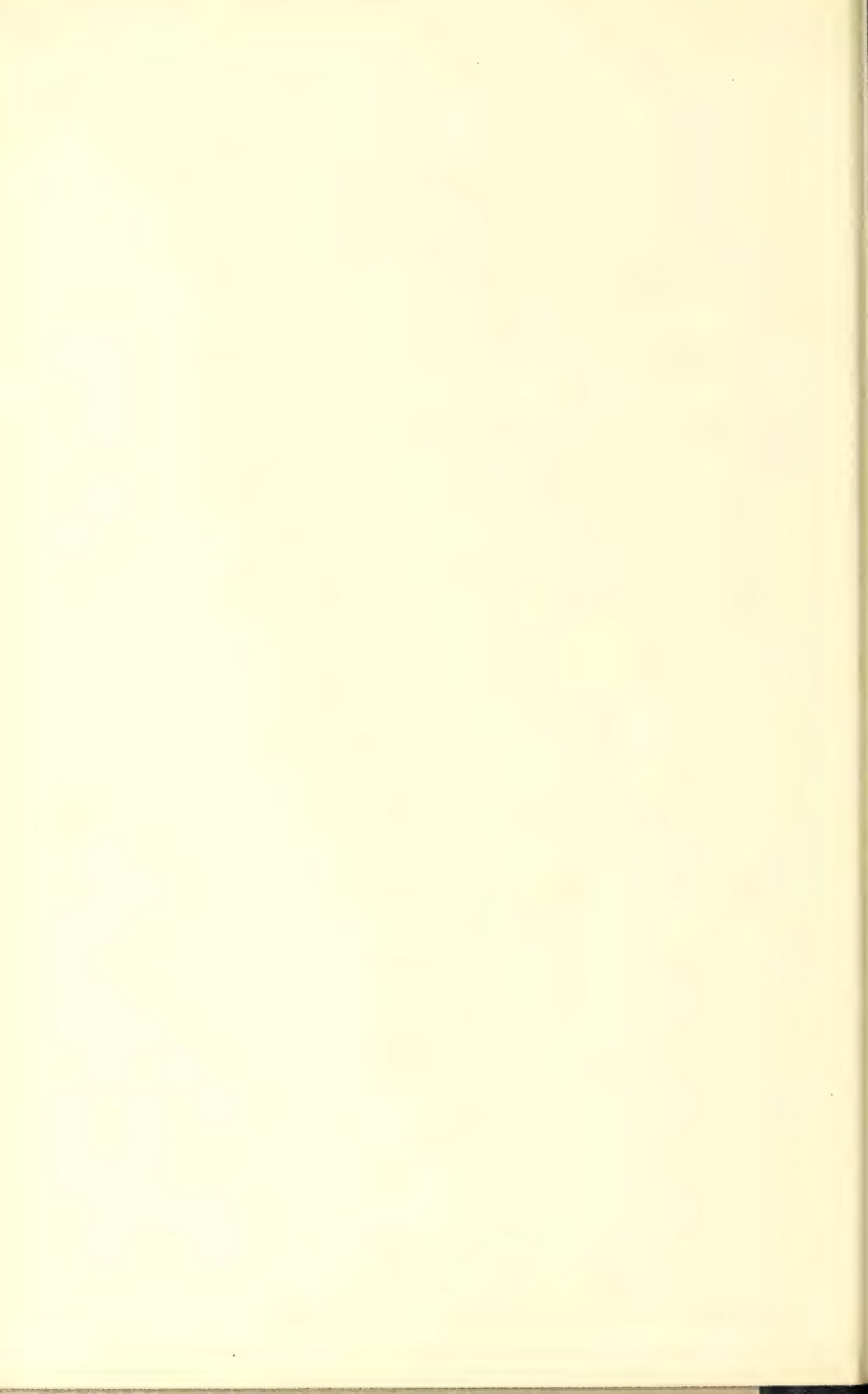
---

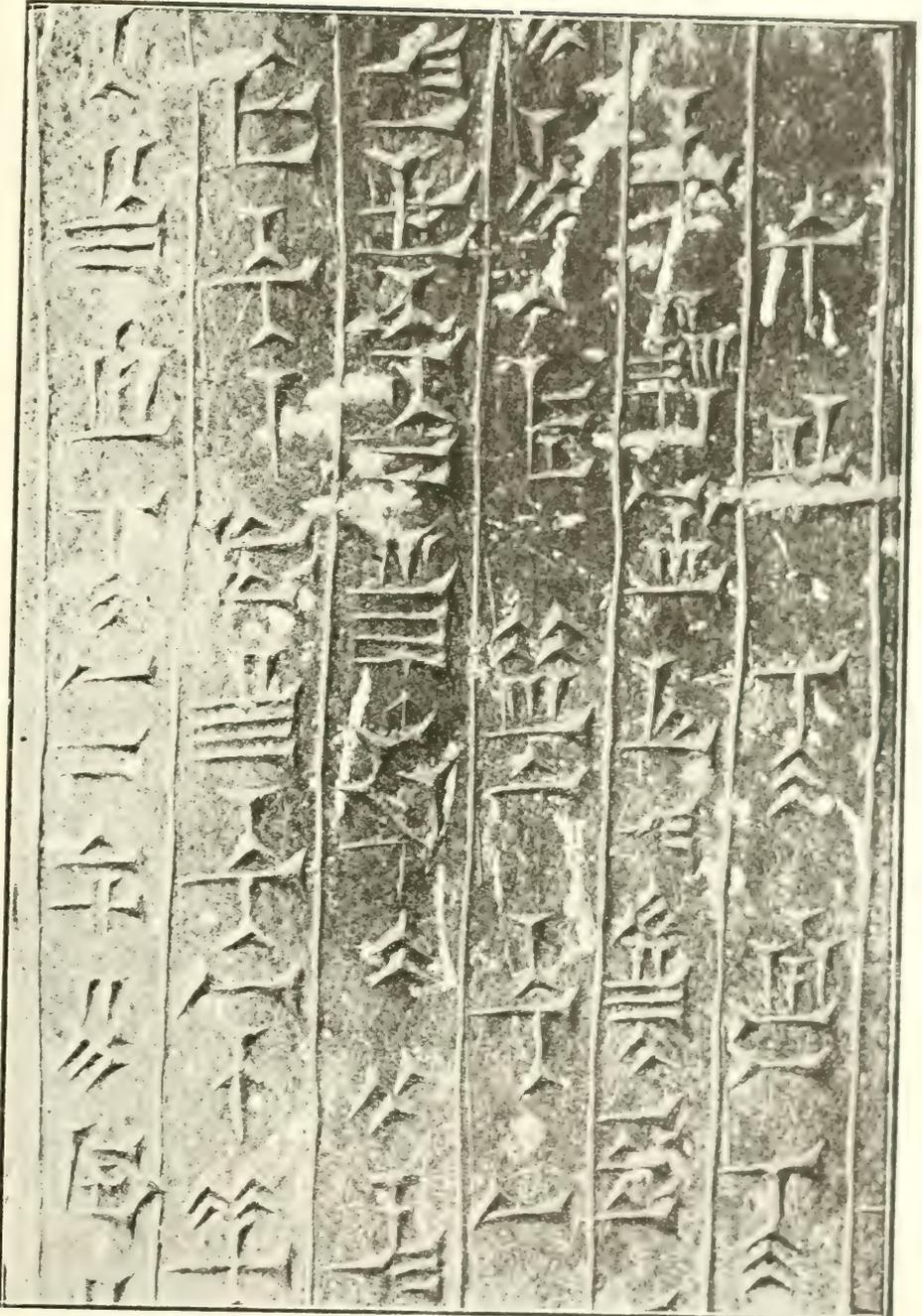


STELE DES BEL-HARRAN-BELI-USSUR

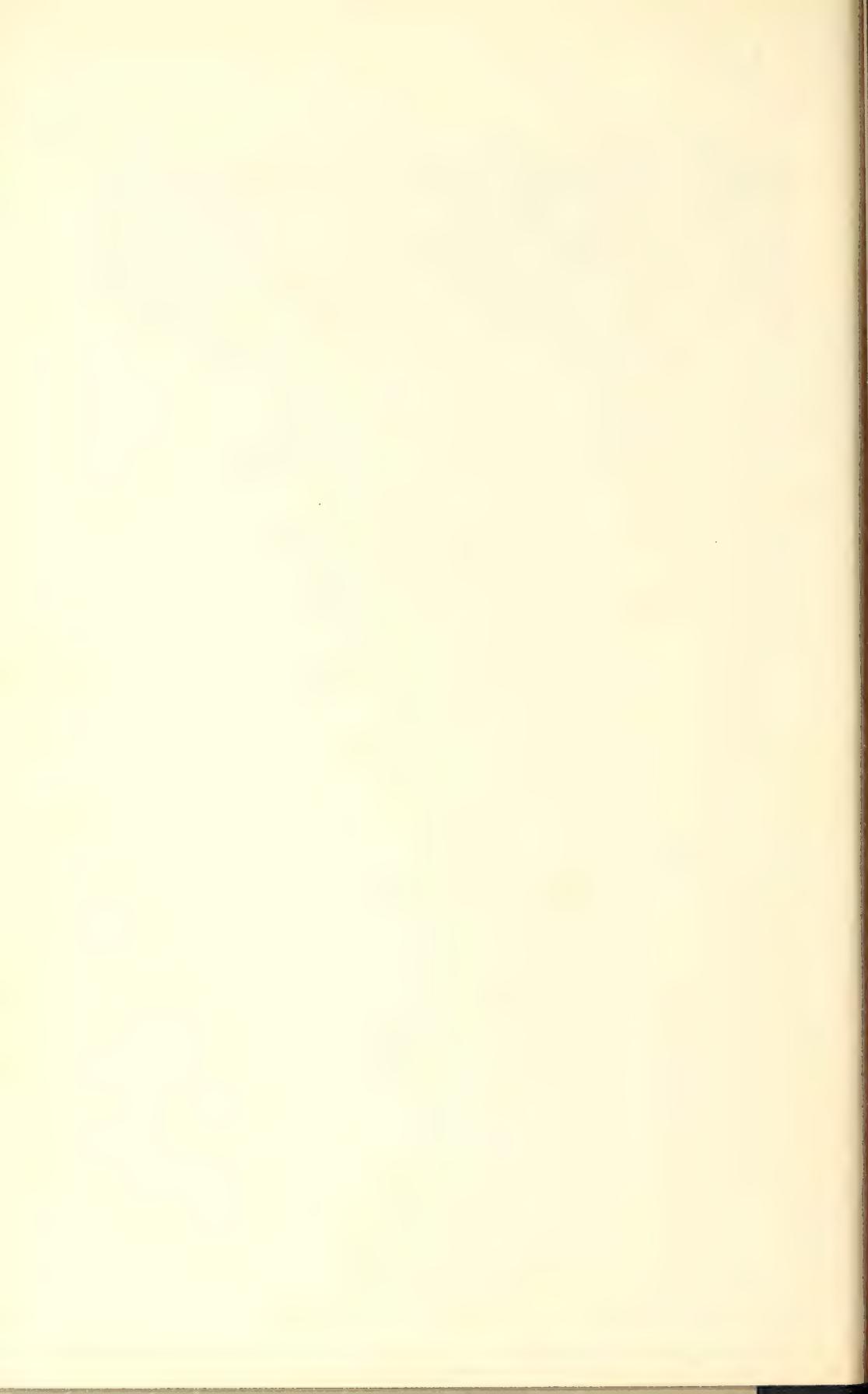








INSCRIFT DES BEL-HARRAN-BELI-USSUR MITTE DER ZEILEN 6-11





Katalog der Babylonischen und Assyrischen Sammlung

Plattens

Band III Geräte . . . . .	sous presse
Publicationen der Kaiserlich Osmanischen Museen:	
HEFT I. Zwei babylonische Antiken aus Nippur (Die Nippurelle; Weihgeschenk des Gudea), 31 S. mit 2 Tafeln. . . . .	7 »
HEFT II. Reliefstele Adadniraris III. aus Saba'a und Semiramis, 42 S. mit 7 Tafeln. . . . .	12 »
HEFT III. Die Stele des Bel-harran-beli-ussur, ein Denkmal der Zeit Salmanassars IV. (782-772), 46 S. mit 3 Tafeln. . . . .	7 »
HEFT IV. Die beiden « Sasanidischen » Drachenreliefs (Grundla- gen zur Seldschukischen Skulptur) . . . . .	sous presse
HEFT V. Die Reliefs Tiglatpilesars III. aus Ninrud. . . . .	» »

---

Ces ouvrages sont également en vente chez Otto Harrassowitz, Leipzig

---

Les photographies des monuments se vendent seulement  
aux Musées Impériaux Ottomans

---

NA  
2860  
U55

Unger, Eckhard  
Die Stele des Bel-  
harran-beli-ussur

PLEASE DO NOT REMOVE  
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

---

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

---

